EuropaUnion Deutschland

Beschluss des 69. Bundeskongresses der Europa-Union

vom 25.10.2026

Einheit macht sicher – Thesen für eine Europäische Verteidigungsunion

Präambel

Europäische Sicherheitspolitik dient nicht imperialer Machtprojektion oder geopolitischem Prestige, sondern dem Schutz von Frieden, Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, des sozialen Zusammenhalts und der offenen Gesellschaft in Europa und in der Welt. Angesichts autoritärer Bedrohungen von außen und innen muss Europa seine Werte verteidigen, ohne dabei selbst demokratische Prinzipien oder internationale Regeln infrage zu stellen. Eine europäische Verteidigungsunion muss deshalb demokratisch kontrolliert, rechtsstaatlich eingebettet und eng mit Diplomatie, Rüstungskontrolle und internationaler Zusammenarbeit verbunden sein. Ziel ist kein militarisiertes Europa, sondern ein handlungsfähiges Europa, das seine freie Lebensweise selbst schützen kann.

1. Warum Europa mehr Verantwortung übernehmen muss

Eine unabhängige europäische Verteidigungsfähigkeit ist Voraussetzung für Frieden, Freiheit und demokratische Selbstbestimmung in Europa. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, hybride Bedrohungen und die zunehmende Unsicherheit über die Verlässlichkeit der USA zeigen, dass Europa sicherheitspolitisch souveräner werden muss.

Sicherheit betrifft dabei nicht nur militärische Fragen. Geopolitische Konflikte wirken sich unmittelbar auf den Alltag europäischer Bürger:innen aus – etwa durch steigende Energiepreise, digitale Angriffe, Desinformation, wirtschaftliche Abhängigkeiten oder unterbrochene Lieferketten. Europa darf sich weder von autoritären Staaten noch von globalen Tech-Konzernen politisch oder wirtschaftlich erpressbar machen lassen. Es ist inakzeptabel, dass die EU das Digitale Dienste Gesetz nicht ernsthaft anwendet auf X, Facebook und anderen Plattformen, weil die Trump-Regierung in diesem Fall mit Konsequenzen droht.

Die Debatte über Sicherheit und Verteidigung muss stärker in die Gesellschaft getragen werden. Ziel muss sein, den Ernst der Lage realistisch zu benennen, ohne Angst oder Militarisierung zu fördern. Dabei sollten insbesondere junge Menschen, Frauen sowie Perspektiven aus Mittel- und Osteuropa stärker einbezogen werden.

2. Grundprinzipien einer europäischen Verteidigungsunion

Aufrüstung darf kein Selbstzweck sein und die Rückkehr zu rein nationalstaatlicher Militärpolitik keine langfristige Perspektive Europas. Dauerhafte Sicherheit kann nur europäisch organisiert und demokratisch abgesichert werden. Grundlage gemeinsamer Verteidigung ist die gegenseitige Beistandspflicht innerhalb Europas. Europa muss bereit sein, Vilnius genauso zu verteidigen wie Berlin oder Madrid (Artikel 42(7) EU-Vertrag). Gleichzeitig müssen militärische Strukturen konsequent an europäischen Werten ausgerichtet sein und sich klar gegen Extremismus, Rassismus und Sexismus stellen.

Demokratische Kontrolle ist zentral, um Machtmissbrauch zu verhindern. Langfristig sollte das Europäische Parlament entscheidende Mitspracherechte in der europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik erhalten. Die NATO bleibt dabei unverzichtbar, gleichzeitig braucht Europa innerhalb des Bündnisses eine eigenständige, notfalls souverän handlungsfähige europäische Säule. Dafür braucht Europa schnelle Entscheidungsstrukturen (Europäischer Sicherheitsrat) und Kommando- und Kontroll-Fähigkeiten, die eng mit der NATO verbunden, aber nicht völlig von ihr abhängig sein dürfen.

Europa sollte sich weiterhin klar zu multilateraler Abrüstung, Rüstungskontrolle und humanitärem Völkerrecht bekennen. Die Entscheidung über den Einsatz militärischer Gewalt muss immer unter menschlicher und demokratischer Kontrolle bleiben.

3. Warum europäische Zusammenarbeit effizienter ist

Die Verteidigung Europas ist nur gemeinsam wirksam zu leisten. Autoritäre Akteure respektieren keine 27 getrennten Armeen, sondern glaubwürdige gemeinsame europäische Handlungsfähigkeit. Gemeinsame europäische Beschaffung, transnationale Verbände und eine koordinierte Rüstungsindustrie machen Verteidigung effizienter, günstiger und interoperabler. Bestehende Kooperationen wie das ursprünglich deutsch-französische Eurokorps in Straßburg oder deutsch-niederländische Korps in Münster zeigen bereits heute, dass europäische Integration praktisch funktionieren kann. Für kritische Fähigkeiten, die die USA drohen, aus Europa abzuziehen, gilt dies besonders, wie zum Beispiel Lufttransport und Luft-zu-Luft-Betankung.

Europäische Mittel sollten dabei effizient, transparent und strategisch eingesetzt werden. Ziel darf nicht ein Wettrüsten nationaler Prestigeprojekte sein, sondern der gemeinsame Aufbau europäischer Fähigkeiten – von Cybersicherheit bis zur Luft-, Raumfahrt- und maritimen Infrastruktur.

Perspektivisch braucht europäische Verteidigung auch eine stärkere gemeinsame Finanzierung auf europäischer Ebene. Genauso braucht es europäische Kontrolle, die Korruption und Verschwendung wirksam verhindert.

4. Bausteine europäischer Verteidigungsfähigkeit

Europäische Verteidigung muss als umfassende gesellschaftliche Resilienz verstanden werden, als Gesamtverteidigung in einem erweiterten Sicherheitsbegriff. Neben militärischen Fähigkeiten gehören dazu Zivilschutz, Katastrophenvorsorge, Cybersicherheit, der Schutz kritischer Infrastruktur und gesellschaftliche Selbstschutz-Fähigkeiten.

Europa sollte stärker in Ausbildung, Reserve Aufbau, Austauschprogramme und attraktive Bedingungen für freiwilliges Engagement investieren. Auch die Erfahrungen der ukrainischen Bevölkerung im Umgang mit Krieg, gesellschaftlicher Resilienz und ziviler Selbstorganisation sollten stärker in europäische Sicherheitskonzepte einfließen. Die nukleare Abschreckung kann langfristig ebenfalls nur europäisch gedacht werden. Kooperation bei nuklearer Abschreckung ist besser als nationale Alleingänge. Diese werden Europas Sicherheit auf Dauer nicht gewährleisten können.

5. Die langfristige Perspektive

Die aktuelle Lage erfordert pragmatische Schritte hin zu stärker europäisch organisierter Verteidigung. Langfristig bleibt eine gemeinsame europäische Streitkraft die wirksamste und kohärenteste Form, Europa zu verteidigen. Hierzu bilden Reformen der Europäischen Verträge die notwendige Grundlage.

Eine solche Struktur kann jedoch nur schrittweise aus praktischer Zusammenarbeit, gemeinsamer Finanzierung, demokratischer Kontrolle und wachsendem gegenseitigem Vertrauen entstehen. Europäische Verteidigung darf nicht aus Symbolpolitik entstehen, sondern muss sich in der gemeinsamen Praxis bewähren.

Europa muss dabei militärische Handlungsfähigkeit immer mit Diplomatie, Krisenprävention, Beobachtungsmissionen und internationaler Zusammenarbeit verbinden. Militärische Stärke ersetzt keine Friedenspolitik – sie kann sie nur absichern.